F.14

Entwicklung und Sozialisation

Bindungsentwicklung und Bindungstypen – Die Beziehungen des Kleinkindes

Hannah Weyhe



© MoMo Productions/DigitalVision

Die Bindungserfahrungen der Kindheit haben Einfluss auf die lebenslange Entwicklung eines Menschen. Diese Unterrichtseinheit bietet einen umfangreichen Überblick über das Thema Bindung. Die Arbeitsaufträge regen die Lernenden zur Selbsttätigkeit und zur Reflexion über dieses wichtige Prüfungsthema an. Außerdem können die Schülerinnen und Schüler Bezüge zu ihrer eigenen Lebenswelt herstellen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	Jahrgangsstufe 12/13
Kompetenzen:	Texte erfassen und aufgabenbezogen bearbeiten, pädagogisch relevante Informationen beschaffen, aufgabenbezogen bearbeiten und präsentieren, begründet Bewertungen vornehmen
Methoden:	Textanalyse, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit
Thematische Bereiche:	Bindungstheorie, Bindungsforschung, Feinfühligkeit, Entstehung von Thesen und Hypothesen, Kita-Eingewöhnungsmodelle, Deprivation
Medien:	Texte, Bilder, Internet
Fachübergreifend:	Biologie

VORANSICHT

die Erkenntnisse der Bindungstheorie Einzug in den Alltag in Kindertagesstätten finden. Die Lernenden können beides miteinander verknüpfen, aber auch Kritik an diesen Praxisbeispielen üben.

Der letzte Text stellt einen lebensnahen Bezug zu den Lernenden her, indem sich dieser nicht mehr auf das Kindesalter bezieht, sondern auf die Auswirkungen früher Bindungen auf das Erwachsenen- bzw. Jugendalter. ✶ M 9

© RAABE 2019

VORANSICHT

M 2 Bindungsforschung – Wer hat hier das Sagen?

Das, was für einen Menschen das Leben lebenswert macht, was ihn glücklich oder unglücklich macht, was seinen Lebensplan gelingen lässt bzw. überhaupt einen Lebensplan ermöglicht, entsteht auf der Basis der frühesten Erfahrungen, die dieser Mensch im Rahmen seiner familiären Beziehungen machen konnte. Die Verinnerlichung der Erfahrungen bzw. Lebensbedingungen in den ersten Lebensjahren sind der Schlüssel für die psychische Stabilität und die Sicherheit in der späteren Lebensgestaltung. Diese Erfahrungen entstehen auf der Grundlage der Beziehungen, die das Kind zu seinen engsten Kontaktpersonen entwickelt bzw. die seine Familie/Kontaktperson ihm bieten kann. Zu diesen Kontaktpersonen – ich sage bewusst nicht Mutter, die es im Normal- bzw. Idealfall natürlich ist, die aber nicht immer zur Verfügung steht – entwickelt sich eine einzigartige Beziehung, eine Bindung.

Zum Thema Bindung gibt es eine Reihe von Namen, die eingehend auf dem Gebiet Bindungsverhalten geforscht haben, somit zu den Vertretern der Bindungstheorie gerechnet werden und die im Folgenden kurz vorgestellt werden. […]

Der englische Psychoanalytiker John Bowlby gilt als Begründer der Bindungstheorie. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg bekam er von der WHO den Auftrag, sich mit der Trennungsproblematik von Kindern auseinanderzusetzen. Zu Trennungen kam es, wenn die Männer einrückten, die Kinder evakuiert wurden oder als Waisen in Heimen zusammengefasst wurden. Bowlby hat sich eingehend mit den Auswirkungen von Trennungen auf Kinder beschäftigt und dieses Thema ließ ihn sein Leben lang nicht mehr los.

Er beobachtete, dass Kleinkinder in neuen oder bedrohlichen Situationen Verhaltensweisen zeigen wie Weinen, Rufen, Anklammern und Nachfolgen und so versuchen, Nähe zu einer wichtigen Bezugsperson herzustellen. Das Weinen hat das Ziel, dass die Bezugsperson in der Nähe bleibt und das Anklammern an das Hosenbein unter fremden Menschen gibt Sicherheit. Dieses Verhalten nannte Bowlby **Bindungsverhalten**. Er ging davon aus, dass Bindungsverhalten angeboren ist. Es bietet für das Kleinkind in gefährlichen Situationen Schutz durch vertraute Personen und ist damit wichtig für sein Überleben.

Zusätzlich zum Bindungsverhalten entwickelte er den Begriff **Explorationsverhalten**. Dieses Verhalten zeigen Kleinkinder, wenn sie sich sicher fühlen, sie bewegen sich von der Bezugsperson weg und erkunden ihre Umgebung. Dieses Explorationsverhalten ist mit seinem neugierigen Auskundschaften eine wichtige Voraussetzung für das Lernen und die Entwicklung des Kindes. Beide Verhaltensweisen stehen im Wechsel, wobei die Bezugsperson als sichere Basis genutzt wird.

Eine der bekanntesten empirisch arbeitenden Forscherinnen auf dem Gebiet ist die Amerikanerin Mary Ainsworth. Sie lernte Bowlby in London kennen, als sie Mitarbeiterin in dem Hospital wurde, dessen Leiter er war. In den 60er-Jahren ging sie mit ihrem Mann nach Uganda und machte dort die ersten empirischen Arbeiten als Längsschnittstudien zum Thema Mutter-Kind-Verhalten bei kleinen und größeren Kindern – später setzte sie ihre systematischen Beobachtungsstudien in Baltimore fort. […]

Das erste Ergebnis war die Erkenntnis, dass Kinder die Umwelt in Anwesenheit der Mutter ganz anders explorierten als in deren Abwesenheit. Die Mutter ist die sichere Basis, von der aus das Kind sein Neugierverhalten entfalten kann. Bowlby und Ainsworth folgerten aufgrund der Empirie in ihrer Theorie, dass das sehr kleine Kind im Umgang mit der ersten Bezugsperson ein internales Arbeitsmodell erstellt, was Bindung betrifft.

Ein zweites Ergebnis entstand eher nebenher, erwies sich aber als noch bedeutsamer: Die Vielfalt der Verhaltensweisen, die die Kinder zeigten, wenn die Mutter wieder hereinkam, zeigte, dass es unterschiedliche Bindungsqualitäten gibt, die sich unterschiedlich auf das Verhalten der Kinder auswirken. Mary Ainsworth entwickelte daraus vier unterschiedliche Klassen von Verhaltensweisen […] den Bindungsqualitäten. […] Die Art der Bindung liefert die Grundlage für das spätere Leben, für die gesamte Gefühlswelt, das Verhalten und die Fähigkeit, selbst eine stabile, tragfähige

© RAABE 2019

VORANSICHT

ermöglichen, mit anderen Kindern zu spielen. Kinder lieben es, sich zu verkleiden und in verschiedene Rollen zu schlüpfen („Ich bin ein Feuerwehrmann. Jetzt bin ich ein Pirat!"). Sie spielen mit Facetten der menschlichen Existenz und werden noch viele Jahre lang an ihrer Identität arbeiten und sie immer wieder adaptieren. (Auch noch Erwachsene entwickeln Jahrzehnt für Jahrzehnt ihr Selbstkonzept und ihre Persönlichkeit weiter. Dieser Prozess dauert an bis zum Tod.) Mary Ainsworth bezeichnete diese Phase als **Phase der zielkorrigierten Partnerschaft**.

Aus: Theresia Herbst: Phasen der Bindungsentwicklung, http://www.sicherebindung.at/bindungsentwicklung.htm

ARBEITSAUF-

1 Lesen Sie den Text und halten Sie Ihre Ergebnisse in der folgenden Tabelle fest.

Phase der Bindungsentwicklung	Verhalten Säugling/Kind	Verhalten Bezugs-/Bindungspersonen

2 Klären Sie folgende Begrifflichkeiten: Grundbedürfnis, Bindungsperson(en), Bindungsbeziehung, Bindungsverhalten, Bindungsverhaltenssystem, Explorationsverhaltenssystem, Bindungsqualität, Bindungsrepräsentation.

3 Nehmen Sie zu folgendem Zitat Stellung: „Bindung wird als imaginäres Band zwischen zwei Personen gedacht, das in den Gefühlen verankert ist und das sie über Raum und Zeit hinweg miteinander verbindet" (Ainsworth).

© RAABE 2019

VORANSICHT